

# „Meister Hans, greife sie an!“

Die Geschichte protestantischer Märtyrer des 16. Jahrhunderts wird derzeit in drei Emdener Ausstellungen aufgearbeitet. Die Emdener Zeitung stellt in den nächsten Wochen in unregelmäßigen Abständen zehn Objekte aus den Schauen vor.

Heute: Die Folterinstrumente

Von DR. WOLFGANG JAHN

**Emden.** Eine junge Frau, Elisabeth Dirks, weigerte sich 1549, ihrem Glaubensbekenntnis abzuschwören. Sie kannte die Konsequenzen: „Ich will Ach und Weh über mich armen und elenden Menschen rufen!“ Ihre Richter ließen sie in den Folterturm führen und gaben dem Scharfrichter Hans und seinen Folterknechten den Befehl „Meister Hans, greife sie an!“

Man „setzte ihr Daumeneisen an ihre beiden Daumen und an die beiden vordersten Finger, dass das Blut zu ihren Nägeln herausstritzte.“ Elisabeth blieb standhaft, betete ständig und bekannte nicht. Da setzten sie ihr zwei Schraubisen an, an jedes Schienbein eins. Elisabeth setzte hierauf: „Ach, beschämt mich nicht, denn es hat noch kein Mann meinen bloßen Leib angetastet!“ Der Anwalt sagte: „Nein, wir wollen Dich nicht unehrlich antasten!“ Dann fiel sie in Ohnmacht.

## Die Folter war rechtens

In diesen kurzen Sätzen tritt die Brutalität der frühneuzeitlichen Folter eindringlich hervor: Es gab eine Abfolge innerhalb der Folter, die sich über Wochen erstrecken konnte. Genauso grausam war die Ehrverletzung der Gepeinigten: die Opfer wurden entkleidet misshandelt - für die junge Elisabeth war dies schlimmer als die Körperpein.

Die Folter war Bestandteil der Beweisverfahren im frühneuzeitlichen Strafprozess, die nur bei begründetem Verdacht, belegt durch Indizien oder Zeugenaussagen angewendet werden durfte. Zulässig war die Anwendung der Folter nur bei Mord, schwerem Diebstahl,



Der Kupferstich von Jan Luyken aus dem 17. Jahrhundert zeigt ein peinliches Verhör.



Eiserne Folterbirne (Mundknebel) aus dem Germanischen Nationalmuseum Nürnberg. Mit ihr verhinderte man „letzte Worte“.



Eiserne Zange aus dem Nürnberger Nationalmuseum, mit der Nasen, Finger, Zehen oder Brustwarzen verbrannt oder entfernt wurde.

Folter einer Einteilung in verschiedene Grade. Im ersten Foltergrad wurden Daumenschrauben oder das Schenkel angeordnet. Der zweite Grad bestand häufig aus einer Form der Streckfolter, die mit dem Anlegen der Beinschrauben kombiniert werden konnte. Beim dritten Foltergrad konnten alle gebräuchlichen Instrumente und Methoden angewendet werden. Häufig wurde hier die Streckfolter mit dem Brennen kombiniert.

Die Folter beschränkte sich nicht auf das Verhör, wo sie nach damaliger Rechtsauffassung der Wahrheitsfindung dienen sollte. In den Märtyrerspiegeln gibt es zahlreiche Beispiele, dass bereits Verurteilte auf ihrem letzten Gang noch gequält wurden. Bekannt sind Zangen, mitunter glühend, mit denen die Opfer gezwickt und verbrannt wurden.

Gefürchtet waren offensichtlich die letzten Worte, wie sie zum Beispiel von Baltheasar Hubmaier überliefert sind, der 1528 im Feuer umkam: „Die Wahrheit ist untödlich!“

## Schießpulver im Mund

Einen grausamen Tod erlitt 1571 die 53-jährige Annetken Hendriks aus Friesland. Standhaft rief sie ihr Bekenntnis ihren Richtern zu. Daraufhin ließen die Richter „sie nicht mehr reden, sondern füllten ihren Mund mit Schießpulver und trugen sie so vom Stadthause (in Amsterdam) zum Feuer, in welches sie dieselbe lebendig geworfen haben.“

Um die letzten Worte der Standhaften von vornherein zu verhindern, gab es die sogenannte „Mundbirne.“ Sie bestand aus drei oder vier Metallschalen, die zusammengeklappt die Form einer Birne besaßen. Mittels eines Schraubengewindes konnten diese Schalen aufgespreizt werden und so im Mund Schmerzen und Verletzungen herbeiführen, vor allem das Sprechen und Rufen unterbinden.

Im April 1573 wurde in Antwerpen Maeyken Wens verhaftet, über Monate verhört und am 6. Oktober 1573 mit weiteren Täufeln schließlich hingerichtet. Die Opfer wurden



„mit festgeschraubten Zungen wie unschuldige Schlachtschiffe vorgeführt und als dieselben an Pfählen befestigt waren, auf dem Markte durch eine grausamen und erschrecklichen Brand ihres Leibes und Leben beraubt.“

Die 15 beziehungsweise drei Jahre alten Söhne der Maeyken Wens waren anwesend, fielen aber in Ohnmacht. Am nächsten Tag jedoch „ging der Älteste auf den Platz, wo seine Mutter verbrannt wurde und suchte in der Asche, wo er die Schraube fand, womit ihre Zunge festgeschraubt war, welche er zu ihrem Andenken aufbewahrt hat.“

## Die Ausstellungen

In der Vorbereitung des Reformationsjubiläum 2017 bietet Emden zur Zeit drei Ausstellungen an: die Johannes a Lasco Bibliothek stehen sogenannte Märtyrerbücher, Testamente vom Märtyrer und Berichte von den Gerichtsprozessen im Fokus. Das Ostfriesische Landesmuseum zeigt im Kabinett der Rüstkammer Folterwerkzeuge des 16. Jahrhunderts. Im Gemeindehaus der Mennoniten, Brückstraße 74, werden Biografien von Menschen vorgestellt, die ihres Glaubens wegen getötet wurden.

Die Ausstellungen sind bis Ende Oktober zu sehen und entstanden in Zusammenarbeit mit dem Projekt „Freiheitsraum Reformation“ der Uni Oldenburg und sind ein Beitrag der „Reformationsstadt Europas“ Emden zum „Reformationsjubiläum 2017“.

# Schließung von neun Sparkassen-Filialen besiegelt

Protest in Bingham geht weiter. Landrat Bramlage gerät in Kritik.

**Rheiderland.** Der Rückzug der Sparkasse aus Ditzum, Bingham, Verlaat und Wymeer ist endgültig besiegelt. Der Verwaltungsrat des kommunalen Geldinstituts wird nicht zu einer Sondersitzung einberufen, hat Landrat Bernhard Bramlage in seiner Funktion als Vorsitzender des Verwaltungsrates der Sparkasse LeerWittmund mitgeteilt. Nur dieses Gremium hätte den Beschluss zur Filialschließung aufheben können.

Somit werden insgesamt neun Zweigstellen am kommenden Freitag geschlossen. Es werden nicht einmal Geldautomaten stehenbleiben. Der Beschluss des Verwaltungsrates sei „nach fundierter Entscheidungsvorbereitung und Erörterung ohne Gegenstimmen erfolgt“, begründete Bramlage gemeinsam mit seinem Stellvertreter, dem Wittmund-Landrat Matthias Köring, die ablehnende Haltung. Es gebe somit „keine Notwendigkeit, den Verwaltungsrat in dieser

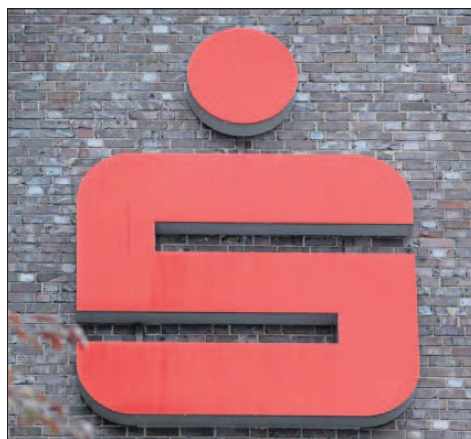
Angelegenheit erneut tagen zu lassen“.

Sowohl der SPD-Kreisvorstand als auch die SPD-Kreistagsfraktion hatten die Einberufung des Verwaltungsrates gefordert - zeitnah und vor den Filialschließungen. Der Beschluss sollte ausgesetzt werden, um mit den betroffenen Gemeinden nach tragbaren Lösungen im Sinne der Sparkassen-Kunden zu suchen. Doch dazu wird es nicht kommen - womit der Sozialdemokrat Bramlage die Forderung der beiden Parteigremien zurückweist, die ihn bei seiner Kandidatur für eine weitere Amtszeit bis Oktober 2016 noch mit großer Mehrheit unterstützt hatten. Zuvor hatte Bramlage bereits die Chefin der SPD-Landtagsfraktion, Johanne Modder, öffentlich scharf angegriffen. Wenn sie „die Sommerpause dazu nutzen wolle, etwas für den Landkreis Leer zu tun“, könne er „dazu reichlich Hinweise geben“, ließ der Landrat per Pressemitteilung ausrichten, nachdem Modder zu den Mitinitiatoren einer gemeinsamen Resolution der Gemeinden Bunde und

Jemgum gegen die Filialschließungen gehörte.

Nun stößt Bramlage auch dem SPD-Kreisvorsitzenden und Kreistagsabgeordneten Sascha Laaken vor den Kopf, der die Sondersitzung des Verwaltungsrates vehement gefordert

hatte. Von einem hausgemachten Streit - im Verwaltungsrat sitzen neben Bramlage unter anderem die SPD-Politiker Heinz-Dieter Schmidt (Bingham), Horst Kuhl (Bunde) und Wilfried-Dieter Dreesmann (Weener) - will der SPD-



Im Rheiderland bald weniger präsent: die Sparkasse.

Bild: dpa

Kreisvorsitzende indes nichts wissen. „Das Schöne in unserer Partei: Man muss nicht immer einer Meinung sein“, so Laaken, der seine Auffassung noch einmal unterstrich: „Wir machen Politik für Menschen, nicht für Banken. Es geht um die Schließung der Sparkassen, nicht um parteipolitische Spielchen.“ Das Verhältnis zu Bramlage sei nicht gestört: „Ich pflege nach wie vor einen ordentlichen Gesprächston mit dem Landrat.“ Bramlages Angriff auf Modder sei in der Partei kein großes Thema: „Das wird zu hoch gekocht. Es gibt keinen Krach und es wird auch keinen Krach geben.“

Zumindest hat sich Bramlage im Rheiderland wohl keine neuen Freunde gemacht. So betonte der Bunder Bürgermeister Gerald Sap (SPD): „Aus unserer Sicht hat es neue Argumente gegeben.“ Diese hätten im Verwaltungsrat abgewogen werden sollen. Sap: „Nun entscheiden das mit Herrn Bramlage und Herrn Köring letztlich nur zwei Personen - das ist schwer nachzuvollziehen. Wenn sie die Courage gehabt hätten und im

Verwaltungsrat unterlegen wären, hätte sie es auch akzeptieren können.“ Die Binger Ortsvorsteherin Bärbel Bieder (SPD) reagierte wenig überrascht auf Bramlages Ablehnung: „Das haben wir nicht anders erwartet.“ Sie richtete ihre Kritik direkt an die Verwaltungsratsmitglieder: „Die Politiker denken an die Sparkasse, nicht an die Kommunen.“

Auf der mittlerweile siebten Demonstration mit rund 120 Teilnehmern am Montagabend in Bingham sagte Bieder: „Herr Bramlage möchte als Mann mit der weißen Weste in den Ruhestand gehen. Wenn wir vorher von den Plänen gewusst hätten, hätte er nicht so ein gutes Wahlergebnis gehabt.“ Die Ortsvorsteherin greift nun nach dem letzten Strohalm und fordert die Mitglieder des Verwaltungsrates aus dem Kreis Leer auf, gemeinsam eine Sondersitzung zu beantragen.

Auch am kommenden Montag um 18 Uhr soll in Bingham wieder demonstriert werden. Bieder appellierte an alle Rheiderländer, daran teilzunehmen. hsz/tbo